

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 20

LyBo 135

Buch 20 = LyBo 134-140
9381-9450

<http://www.marioproll.de/>

Hier nicht mehr und dort noch nicht? (9381)

Friedelos, heimatlos, orientierungslos,
Wo gehöre ich noch hin?
Ich fühl mich arm, krank und bloß,
Weil ich so schwierig bin.

Wem bin ich denn verpflichtet,
Wenn das Gewissen quält?
Wenn so viel Wertes mir vernichtet,
Und das Eigentliche nicht mehr zählt?

Wohin? Wo soll ich nur hin?
Hier nicht mehr und dort noch nicht?
Ich, der ich zu frei und ehrlich bin,
Spüre nur noch Zwang und Pflicht.

Gottes Freundlichkeit hat mich betört (9382)

Ich war tot und ganz erstorben,
Missraten und zerstört,
Gottes Liebe hat mich angeworben,
Seine Freundlichkeit betört.

In den Zellen eingeschlossen,
In die ich selbst gegangen,
In denen viele Tränen flossen,
Um dann in Gottes Freiheit zu gelangen.

Ich will die Freundschaft Gottes leben,
Seine Güte praktizieren!
Ich will von Seiner Liebe geben,
Und darin ganz mich selbst verlieren!

Warum denn nicht nach jenem Guten sinnen (9383)

Warum denn nicht nach jenem Guten sinnen
Dass Gott uns voller Freundlichkeit gegeben?
Um darin getröstet zu beginnen,
Beglückt in Seiner Kraft zu leben?

Empfangen, sich beschenken lassen,
Aus dem Elend froh heraus zu treten,
Um sich in Geduld zu fassen,
Und ernsthaft wiederum zu beten.

Es ist genug für alle da,
Ein jeder kann gesegnet werden
Gott ist freundlich allen nah,
Seine Liebe will uns neu umwerben.

Wenn es nur gelingt (9384)

Wenn es nur gelingt

Diesen Moment hier zu gestalten,
Der so viel Kraft und Freude bringt,
Mit seinem Licht entfalten.

Dann fühle ich mich reich beschenkt,
Beglückt in meinem ganzen Sein,
In Gottes Güte reich gesenkt,
So ungefärbt und rein.

Ich atme, sinne, lebe,
Ich empfangе voller Dankbarkeit,
Indem ich Christus neu erhebe,
Zur Quelle der Barmherzigkeit.

Wieder an den Punkt gekommen (9385)

Wieder an den Punkt gekommen,
Durchzuatmen, stillzuwerden,
Dem Vergangenen entronnen,
Dem täglichen Verderben.

Wiederum sich nun erinnern,
An das Gute, an das Ziel,
In all dem ein kurzes Schimmern,
Von einem ander'n Lebensstil.

Zum Bilde Gottes einst geschaffen,
Berufen hier zu Seinem Frieden,
Geist und Wort sind die besten Waffen,
Um dieses Leben hier zu lieben.

Novembersonne (9386)

Gräulich, nass und schaurig,
Trüb gefasste Düsternis,
So modrig, feucht und traurig,
Voller Dunkelheit und Finsternis.

Ein Lächeln reißt den Himmel auf,
Ein Sonnenstrahl so warm, so gut,
Ich schaue voller Freude scheu hinauf,
Und wärme mich an seiner Glut.

Unerwartet hier empfangen,
Zu einer ungewohnten Zeit,
Von seinem Zauber ganz gefangen,
Beglückt von so viel Freundlichkeit.

Freundlich und schlicht (1387)

Es muss ja nicht die große Freude sein,
Die ich mir selbst für jene Zeit erzwingen,
Es genügt schon jene, arm und klein,
Die ich zum Fest mitbringe.

Indem ich schlicht an Gottes Liebe denke,
An das Geschehen in der Weihnachtszeit,
Und die Gedanken dankbar lenke,
Zu Gottes großer Freundlichkeit.

Er meint es gut, ich darf es neu entdecken,
Christus ist für mich geboren,
Gott will das Beste in mir wecken,
Zum Besten hat er mich erkoren.

Zum Wesentlichen neu befreit (9388)

Alles ruht in dieser Zeit,
Von allem Tand befreit,
Ich habe nun Gelegenheit,
Zur Besinnung: Gott geweiht.

Advents- und Weihnachtszeit,
Zum Wesentlichen neu bereit,
Zu dem, nachdem doch meine Seele schreit,
In einer Welt von Schmerz und Leid.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit,
Beendet selbst den Streit.
Das Kind schenkt mir die Ewigkeit,
Zur Freude mir, zur Seligkeit.

Vertraute Freunde (1938)

Wir waren Jahre beieinander,
Innig vertraut und eng,
Herzlich unser Miteinander,
Ein Bild an dem ich häng.

Ich trauere um all die Möglichkeiten,
Um die Freude, die wir doch gehabt,
Um all das freundliche Begleiten,
Ihr habt dem allem nun entsagt.

Wir sind uns fremd geworden,
So bitter fremd und weit entfernt,
Als wären wir einander ganz gestorben,
Die Glut ist kalt, die uns gewärmt.

Die Leere hat uns still besiegt (1390)

Ohne Sinn ist alles Hängen,
An dem, was gut gewesen war,
Sinnlos ist das alte Drängen,
Das ist nun schmerzhaft klar.

Ohne Zugang bleibt das Herz,
Obwohl kein Streit gewesen,
Es bleibt der rüde Schmerz,
Wir können nicht genesen.

Die Leere hat uns still besiegt,
Es hat sich lange hingezogen,
Ich habe euch so sehr geliebt,
Und bleibe euch auch jetzt gewogen.

Unbedacht zuviel? (9391)

Hab ich das Richtige erzählt?
Hab ich den rechten Ton gewählt?
War mein Handeln wirklich recht,
Oder war es doch nur schlecht?

Ich habe alle Vorsicht ganz vergessen
Ich habe gern und viel gegessen,
Die Zeit verging so rasch und schön,
In all dem bunten Wortgetön.

Hat es der Freundschaft nun gedient?
Tat ich, was sich hier wirklich ziemt?
So oft hab ich mich selbst betört,
Und eine Freundschaft so zerstört.

Dankbar und froh (9392)

Ich bin so voller Dankbarkeit
Und genieße reich mein Leben,
Es ist geschenkte Lebenszeit,
Die mir mein Gott gegeben.

So vieles ist nur Tand gewesen,
Und blieb ganz ohne Frucht zurück,
Was ich als wert und gut erlesen,
Ist mir mein kleines großes Glück.

Andre mögen andres haben,
Größer, besser, stärker sein,
Ich will das Meine gerne tragen,
Denn dieses Joch ist mein.

Spürst du, Seele, den Advent? (9393)

Die meisten Menschen sehen nicht
Im Kind das Heil, die Kraft, das Licht,
Sie glauben, eine Mär zu kennen,
Und müssen in der Hölle brennen.

Für uns so schwer nur hier erkennbar,
Wird Gott im Kind uns offenbar,
Der ferne Gott wird nah und klein,
Und will uns Freund und Bruder sein.

Spürst du, Seele, den Advent,
Dessen Siegel in dir brennt?
Den Tag, als Gott im Kinde kam,
Und uns die Schuld für immer nahm?

Das Kind, das Gott und Mensch zugleich (9394)

Im Neonlicht verhüllt, vergraben,
Mit Keksen, Tannenzweigen zugedeckt,
Entwertet uns mit tausend Gaben,
Bis das Herz das Kind entdeckt.

Das Kind, das Gott und Mensch zugleich,
In diese Welt zur Rettung kommt,
Das Kind erst macht uns wirklich reich,
Und bringt ein Heil, das allen frommt.

Dem Kind musst du Vertrauen schenken,
In ihm ist uns die Rettung offenbart,
Unerfassbar unsrem Denken,
In diesem Kind, so klein und zart.

Zum Heil, zur Freiheit... Alle Zeit! (9395)

Als ob die Kirchen das Geheimnis hüten,
Mit ihren alten und verstaubten Mythen...

Nein! Gott ist für alle da!

In Christus ist Er allen nah!

Die Kirche hat den Herrn verraten,
Böse sind der Spiele Saaten,
Verbrechen, Schuld , ganz ohne Sühne,
Waren aller Welt Verlust und Bühne.

Doch Christus bleibt in Ewigkeit,
Erlösung uns, Barmherzigkeit,
Das Kind ist unsre Möglichkeit,
Zum Heil, zur Freiheit... Alle Zeit!

Das intensivste Liebeswerben! (9396)

Wer mit Mit-Menschlichkeits-Gequatsche
Von Weihnachten erzählt,
Der hat ein Ding hier an der Klatsche,
Weil er absurd das Falsche wählt.

Diese laue, öde Weihnachtsbotschaft,
Geht an der Not der Welt vorbei,
An der Wüste, an der Feindschaft,
An dem Weltensehnsuchtsschrei.

Das Christus-Kind ist unsere Freiheit,
Gott kam, um hier für uns zu sterben,
Weihnachten, das ist Barmherzigkeit,
Das intensivste Liebeswerben!

Weihnachten begreifen (1939)

Weihnachten kann nur begreifen,
Wer die Not in dieser Welt versteht,
In der die Seelen nach Erlösung streifen,
In der der Mensch in seiner Not vergeht.

Nur wer die eigene Verlorenheit erkennt,
Der versteht die frohe Botschaft,
Nur wessen Seele im Erkennen brennt,
Begreift die Gottesfeindschaft.

Christus kam für uns zum Frieden,
Ein Kind, ein Gott, ein Mensch, ein Stern,
Um uns dadurch nach Haus zu lieben,
Die wir verloren und so fern.

Nach einer langen Nacht (9398)

Im Morgenlicht nach einer langen Nacht,
Die ich wie taub und blind durchwacht,
Spüre ich den zarten Frieden,
Hoffnung mir, ein scheues Lieben.

Diese wunderbare, starke Kraft,
Die mich zu einem Freien macht,
Die mir Vergebung schenkt, so süß und gut,
Und löscht die alte, böse, bittere Wut.

Was hab ich dieser Welt zu geben,
Mit meinem armen und doch so reichem Leben?
Ich weiß um jenes Heimatlicht,
Das niemals säumt, das sich in meinem Herzen bricht.

Viel Weisheit ist mir nicht gegeben (9399)

Ich lerne wenig nur aus meinen Fehlern,
Viel Weisheit ist mir nicht gegeben,
Den so vertrauten Seelenquälern
Schenke ich oft neues Leben.

Vernunft ist eine Gabe,
Die gut und wert und heilsam ist,
Doch die ich selten habe,
Selbstverschuldet ist der Mist.

So bleibt es Gottes Gnade,
Dass dennoch soviel Schönes ist,
Die ich ganz innig dankbar habe,
Lausig oft als Christ.

Das war und ist Sein Liebeswerben (9400)

Was Menschen uns nicht alles sagen
Von Gott und Welt, von ihrem Jagen,
Sie rauben uns das Ohr, das Herz,
Und vergrößern uns den eignen Schmerz.

In der Bibel können wir die Wahrheit lesen,
So wie es immer schon gewesen,
Gott kam zu uns, um uns zu lösen,
Von den Ketten unsres Allzubösen!

Er ging ans Kreuz, um so für uns zu sterben,
Das war und ist Sein Liebeswerben,
Gnade ist es anzunehmen,
Wonach wir uns so schrecklich sehnen.

Zur Rettung uns gegeben! (9401)

Christus ist geboren,
Für uns die wir verloren,
Er ist das Licht in unsrem Leben,
Zur Rettung uns gegeben.

Alle Welt will Er erlösen,
In ihrer Grausamkeit, in ihrem Bösen,
Gott wurde Mensch, o welche Gnade,
Damit Er unsre Sünde trage.

Wir verstehen mühsam nur und schwer,
Gott ist der eine Gott und Herr,
So lasst Ihm unser Leben bringen,
Und fröhlich Seine Lieder singen!

Weihnacht, so angreifbar und schlicht (9402)

Wer die Not in seinem Leben hat begriffen,
Die keine Freude lindern kann,
Wer von dem Feuer ist ergriffen,
Dessen Glut ihn schlägt in Bann...

Der erst ist bereit für jenes Licht,
Das ihm Geheimnis ist und Heimat,
Das im Kind zur Weihnacht spricht,
In dem sich Christus allen naht.

Das Kind in seiner Armut, Schwachheit,
Das so angreifbar, verletzbar, schlicht,
Ist Grund zu der Barmherzigkeit,
Dass Gott für uns das Werde spricht!

Advent und Weihnacht grüßen leise (9403)

Wird es dir gelingen,
In dem Trubel, in der Heiterkeit,
Trotz Glühwein, Schokolade, Glockenklingen,
Zu spüren, wie geweiht die Zeit?

Kannst du ahnen und ertasten,
Dass da mehr ist, als du siehst?
Spürst du unter deinen Lasten,
Dass du dem Ewigen entgegen ziehst?

Advent und Weihnacht grüßen leise,
Aus einer fernen, völlig andren Welt,
Zu dir macht Gott sich auf die Reise,
Indem Er dir ein Kind vor Augen stellt.

Gott soll in uns erkennbar werden (9404)

Selbstdarsteller, Egomane,
Die Gottes Wort sich selber wagen,
Die in ihrem eignen Namen
Ihren eignen Ruhm zusammen tragen...

Sie schaden mit ihrem Selbstbewusstsein,
Das sich nicht beugt, nicht beugen will,
Dem Wort, dem Geist, so klar und rein,
Und halten Seinem Tun nicht still.

Sie strahlen hell in ihrem eignen Licht,
Das das wahre Licht so überdeckt,
So sehr, dass Gottes Tun daran zerbricht,
Und nur den Stolz noch stärker weckt.

Nie will ich zu diesem Schandfleck werden,
Und voller Eigensinn den Schatz zertrümmern,
In dem das Wahre Bruch und Scherben,
Und mich allein um mich nur kümmern.

Der Geist soll herrschen, strahlen, wehen,
Und Gott in uns erkennbar werden,
Damit wir Menschen Christus sehen,
Zu unsrem Heil ließ Gott den Sohn hier sterben.

Alles anders (9405)

Oma und Opa fehlten im Stall,
Es war nicht Idylle, das war nicht der Fall,
Maria und Joseph froren bedrückt,
Und wurden dennoch im Höchsten beglückt.

Der Weihnachtsbraten war nicht geplant,
Sie hatten kaum, um die Strapazen geahnt,
Der Stall war schon Gnade, und Ruhe und Kraft,
So seltsam war das, mit der Gottes Macht.

Eng war es da, es roch auch noch schlimm,
Kalt war es dort, welch Eisesgrimm,
Ein Leben im Leiden, mit Schuld und mit Blut,
Und dennoch so herrlich, voll göttlicher Glut!

So völlig anders als je sie gedacht,
Trat Jesus in ihr kleines Leben ein,
Der Stall wurde zur Krippe der Welt,
Und das Kind darin zu ihrem Held.

Wir verstehen es bis heute noch nicht,
Wir tasten, wir fragen, wir dürsten nach Licht,
Doch wir empfangen durch dieses Kind,
Die Freiheit, zu der wir berufen sind.

Es ist die Christus Liebe, die befreit (9406)

Ein paar gute Vorsätze gingen von Bord,
Ich konnte sie längst nicht mehr leiden,
So karg mein Versagen, so klar durch das Wort,
Scheinen sie mich durch mein Leben zu treiben.

Ich spüre ein Bild der Erbärmlichkeit
Am Horizont meines Lebens erscheinen,
Versagen, Hässlichkeit und Streit,
Scheint es deutlich zu meinen.

Da ist kein Raum für Illusionen,
Ich spüre die Bedürftigkeit,
Es sind nicht die Traditionen,
Es ist die Christus Liebe, die befreit.

Gott übt mit uns Geduld (9407)

Ein Mensch ging hier verloren
Aus vielen schlimmen Gründen,
Zum Heil bestimmt, geboren,
Gefangen in den Sünden.

Nichts für ihn getan zu haben,
Heißt Teil zu haben am Verderben,
So klar, so deutlich ist zu sagen:
Wir leben schon im Sterben.

Tausendfach ist unsre Schuld,
Nicht rhetorisch, nein real,
Gott übt mit uns Geduld,
Wir selbst sind uns die größte Qual.

Erst begreifen, dann ergreifen (9408)

Wir lieben sehr die Märchenwelt,
Die das Christuskind vermeindlich zeigt,
Wie alle Welt sie uns vor Augen stellt,
Und ihr eignes Spiel damit betreibt.

Es ist ja nicht Kommerz allein,
Gegen das Geschäft ist nichts zu sagen,
Aber: Es soll ein anderer Christus sein,
Dem sie wie blind nach jagen.

Wir müssen erst im Ernst begreifen:
Wir sind Sünder und verloren,
Bevor wir dann das Heil ergreifen,
Für das uns Gott geboren!

Wie die Hirten einst (9409)

Lass uns fromm und stille werden
Und eine Kerze froh entzünden,
Deren Flame will uns werben,
Feierlich in Gott zu gründen.

Wir dürfen kommen, wie wir sind,
Wie die Hirten einst zum Stall,
Zur Gnade und zum Christuskind,
Zum Jubelchor und Freudenschall.

Wir frieren noch und stinken,
So sehr wir uns auch hier bemühen,
Wir fallen noch und sinken,
So sehr wir auch mit Ernst erglühen.

Unsere Gaben und Geschenke,
Sind wertlos meist und billig,
Das Getue und Verrenke
Ist oft unfreiwillig.

Doch wir dürfen kommen,
Gott ist da und Er vergibt!
Durch Ihn sind wir dem Tod entronnen,
Weil Er uns völlig selbstlos liebt.

Gott meint es gut mit uns! (9410)

Schaut zurück, um Trost zu schöpfen,
Gott hat es gut mit uns gemeint!
Oft lebt die Not in unsren Köpfen,
Ein Weg ist oft, was uns als Halt erscheint.

Selbst wenn die Härte nicht gemildert,
Selbst wenn das Böse triumphiert,
Selbst wenn das Herz darin verwildert,
Und sich dabei im Schmerz verliert.

Wir wissen doch: Gott meint es gut,
Er gestaltet unser Leben!
Gott selbst macht uns alltäglich Mut,
Er schenkt uns Seinen Segen!

Rabenschwarz mein Denken und Empfinden (9411)

Rabenschwarz mein Denken und Empfinden,
Tief empfunden ist die Einsamkeit,
Ich kann mich nicht mehr überwinden,
Zur Freude in der Weihnachtszeit.

Ich spüre Trümmer und Kaputtheit,
Ich spüre meine Armut, meinen Mangel,
Alles in mir weint und schreit,
Nach Frieden hier in dem Gerangel.

Ja, Christus ist geboren,
Ich glaub an Gott und an das Leben,
Doch ich hab soviel an Glück verloren,
Und kann es mir zurück nicht geben.

Christus ist für euch geboren! (9412)

Freuet euch, ihr dürft entdecken,
Ohne nun zurück zu schrecken,
Christus ist für euch das Leben,
Zum Heil und Glück für euch gegeben!

Christus ist für euch geboren,
ihr die ihr verirrt, verloren,
Gott kommt als Kind in diese Welt
Damit Er uns in eine neue Freiheit stellt.

Wir sind dem Tode preisgegeben
Auf der Suche unser ganzes Leben
Doch in Christus finden wir, was wir gesucht,
Wer Ihn nicht hat, der bleibt verflucht!

Freuet Euch, wir haben Grund dazu! (9413)

Lasst das Herz sich nicht beschweren
Mit schwarz düsteren Gedanken,
Lasst es Gott mit ganzer Kraft verehren,
Lernt für Euer Heil zu danken!

Wir haben allen Grund glückfroh zu sein,
Denn Christus ist geboren!
Gott kommt in unser Elend rein,
Und hat zum Heil uns auserkoren!

Tonnenlasten, die uns ganz und gar verzehren,
Können uns nicht mehr zerstören,
In dem wir Gott in unsrem Leben ehren
Weil wir für immer nun zu Ihm gehören!

Er führt uns stark zu einem Neuen (9414)

Ein neues Jahr will nun beginnen,
Lasst uns darauf nun hier besinnen,
Dass wir dankbar das empfangen,
Was wir durch unsren Herrn erlangen.

Fremde Herren haben uns so oft geworben,
Ihre Ziele sind uns längst gestorben,
Es war die Jagd nach Rausch und Staub,
Und dabei wurde alles taub.

Doch in Christus dürfen wir uns freuen,
Er führt uns stark zu einem Neuen,
In Ihm ist Heil, ist Kraft und Frieden,
In Ihm lasst uns von Herzen lieben!

Vier Schritte zum Glück (9415)

Die Liebe Gottes zeigt der Glaube
Unsrem wachen innren Auge,
Wir sind taub und tod für Gottes Wesen,
Wenn wir nicht von Christus lesen.

Die Sünde macht uns blind für Gottes Sein,
Und wandelt uns das Herz zu Stein,
Die Bibel zeigt den Weg zum Leben,
Wie er uns von Gott gegeben.

Christus starb für unsre Sünden,
Um uns vom Heil und Kraft zu künden,
An Christus glauben schenkt uns Leben,
Das uns zum Heil und Glück gegeben!

Vertraut euch Christus völlig an
Und schaut, was aus euch werden kann,
Gebt Gott das Herz und euer Leben
Und empfanget Heil und Gottes Segen.

Dienet eurem Gott aus Dankbarkeit,
Überwindet so auch größtes Leid,
Der Dienst erst macht euch froh und frei,
Damit er Gottes Lobpreis sei!

Dienend will ich Christus lieben (9416)

Allein nur dienend kann ich siegen,
Da ist kein Platz für Eitelkeiten,
Dienend will ich Christus lieben,
Dienend für Ihn streiten.

Nur in Christus kann gelingen,
Ein wirklich lohnend wahres Leben!
Ihn will ich zur Ehre bringen,
Für Ihn hier wirklich alles geben!

Zu Ihm hin formt sich Gottes Segen,
In eigener Hand geht er verloren,
Ich will nach Gottes Schätzen streben,
Das hab ich Ihm im Geist geschworen!

Wähle die Freude, die Kraft und das Licht! (9417)

Wie sehr sehnt sich die Seele nach Licht,
Und beklagt dabei ihre Dunkelheit,
Bis endlich wieder jene Zeit anbricht,
Mit mehr Freude, Farbe und Freundlichkeit.

Sollte ich aber die jetzige Zeit,
In all dem Dunklen verharren?
Wo doch die hellen Tage noch so weit,
Sollte ich darin etwa erstarren?

Ist es nicht besser, die Farbe zu sehen,
Die trotz aller Kargheit im Dunklen erblüht?
Ist es nicht besser, dahin zu gehen,
Wo das Leben Spontanität und Freude versprüht?

Das alte Jahr war mir ein Segen! (9418)

Ein neues Jahr will nun beginnen,
Das Alte war ein Segen,
Dankbar hier in allen Dingen,
Bin ich für mein Leben.

Ich hab unendlich viel bekommen,
Ohne es verdient zu haben,
Ich darf im hellen Licht mich sonnen,
Und ein Neues wagen...

Ich kann nur dankbar hier berichten,
Von dem Guten, Wunderbaren,
Schwer will ich dabei gewichten,
Was sie mir als Hinweis waren...

JahresInnehalten (1919)

Haben wir erreicht, was wir uns vorgenommen,
Sind wir an ein Ziel gekommen?
Sind wir mit dem Empfangenen zufrieden,
Können wir es wirklich lieben?

Sind wir von der Jagd getrieben,
Blieb das Wesentliche liegen,
Können wir recht dankbar sein,
Lassen wir uns willig darauf ein?

Spüren wir das Älterwerden,
Denken wir an Tod und Sterben?
Können wir das Leben preisen,
Und uns neu aus seinen Quellen speisen?

Keiner ist davor gefeit (9420)

So schwer ist ihr das Sein geworden,
Alle Kraft ist ihr bereits erstorben,
Die Hoffnung, dass es besser wird,
Ist ihr vergangen wie ein Flirt.

Jahrzehnte in den Fesseln liegen,
Keiner könnte hier wohl siegen,
Für manche bleibt es schwer und hart,
Auch wenn die Seele hell und zart.

Du kennst nicht ihre schweren Lasten,
In deinem kurzen, schnellen, raschen Hasten,
Sei barmherzig hier mit ihrem Leid,
Keiner ist davor gefeit!

Ich wage nicht auf dich herabzublicken (9421)

Ich wage nicht auf dich herabzublicken,
Ich hüte mich davor, dich zu verachten,
Mein Glaube ist schon voller Flicker,
Und kann kaum Weg und Zeichen achten.

Ich begreife jene Glatten nicht,
Jene stolzen Unangefochtenen,
Dass ihnen nie etwas zerbricht,
Die doch vom Wort hier Angesprochenen.

Jedes Jahr ist es allein die Gnade,
Nichts an mir, was mich bewahrt,
Nichts von allem was ich habe,
Es ist nicht Klugheit hier und Eigenart.

Ich gratuliere zum Geburtstag (9422)

Ich gratuliere zum Geburtstag,
Und wünsche Freude, Kraft und Segen,
Ein gutes Jahr und viel Ertrag,
Seien dir gegeben.

Ich wünsche Dir ein froh Gelingen,
Ein Voran von Sieg zu Sieg,
Freude an den wirklich guten Dingen,
Und alles, was dir wert und lieb!

Ich wünsche Dir Gesundheit,
Freunde, Freiheit, Frieden,
Und das Maß an Klugheit,
All das mit ganzer Kraft zu lieben!

Eine beständige Unstetigkeit (9423)

Ich freue mich über die Zeit,
Die wir zusammen waren,
Ich empfinde unsere Gemeinsamkeit,
Viel stärker mit den Jahren.

Ich schätze ihre Art und Weise,
Sie freut mich oft so tief und rein,
Fast heiter, oft beschwingt und leise,
Es könnte hier kaum besser sein.

Ich wünsche Ihnen die Beständigkeit,
Eines frohen, reichen, starken Lebens,
In seiner wilden, süßen Unstetigkeit,
Seines immer wieder neuen Strebens!

Ironie wird leider nie verstanden (9424)

Ironie wird leider nie verstanden,
Egal wie viel Verstand vorhanden,
Du kannst es noch so freundlich meinen,
Immer wird es böse scheinen.

Doch wenn du einmal richtig bös,
Mit Geschrei und mit Getös,
Dann grinsen... - ja, dann lachen sie,
Verstanden wird es leider nie.

So wage besser keine Scherze,
Weder Messerwetzen noch Geherze,
Die Langeweile ärgert nicht,
Sodass auch keiner davon spricht!

Ich höre zu, ich fühle mit (9425)

Ich habe kaum um dich geahnt,
Um deine Größe, deinen Wert,
Ich hatte meinen Weg gebahnt,
Unbedacht und unbeschwert.

Wir reden, und du zeigst mir mehr,
Mehr aus deinem wunderbaren Leben,
Es fasziniert mich wirklich sehr,
Was dir für eine Fülle ist gegeben.

Ich höre zu, ich fühle mit,
Du stellst dein Leben mir vor Augen,
Ich folge freudig, Schritt für Schritt,
Um staunend alles aufzusaugen.

Ich will, geliebtes Wesen, dich umsorgen (9426)

Ich spüre in dein Leben leis hinein,
So eng, so arm, so karg und klein,
Es spiegelt meine eigne Wüste wider,
Und singt mir süße Trauerlieder.

Es ist die eigene Erbärmlichkeit,
In unbeholfener Zärtlichkeit,
Der Schrei nach Lust und Leben,
Die Sehnsucht hier nach Gottes Segen.

Ich blicke dich in deinem Scheitern an,
Und denke dabei an das eigne dann,
Ich will, geliebtes Wesen, dich umsorgen,
Innig bis zu unsrem letzten Morgen.

Du dürstende Entbehrungsreiche (9427)

Du Sehnsuchtsvolle, dürstende Entbehrungsreiche,
Du geschundene Seele, du karges Wesen,
Du ahntest kostbar um Bereiche,
Von denen du im Wort gelesen.

Du gabst dich hin dem Heil und Geist,
Und blühtest kurz in hellen Flammen,
Auf das hin, wohin das Leben weist,
Mit all den Armen hier zusammen.

Die Ewigkeit ist Trost und Angeld,
Du konntest deinen Traum nicht wahren,
Verloren wohl in dieser Welt,
Wird sich dein Glück erst dort dir offenbaren.

Und du - wirst du dann bleiben? (9428)

Es ist wohl süß und leicht,
Einen schönen Menschen tief zu lieben,
Doch wenn der Glanz dann von ihm weicht,
Kannst du nur schwer die Leere recht besiegen.

Der äußere Mensch zerfällt und sinkt,
Und schwer ist hier sein Gold zu sehen,
Wenn er in seinen Wunden stinkt,
Wird so mancher Freund wohl gehen.

Und du – wirst du dann bleiben?
Wirst du das harte Los ertragen,
Wirst du ihm Liebe dann erweisen,
Trotz all der Tränen, allem Zagen?

Das Grauen, die Bedürftigkeit (1429)

Manchmal überkommt mich stark das Grauen,
Vor dem Elend, der Bedürftigkeit,
Vor dem, was meine Augen schauen,
Vor dem fremden und doch nahen Leid.

Ich will in meine Träume fliehen,
Will mein Herz vor jenem schützen,
Ich will mich all dem rasch entziehen,
Und eigentlich mir selber nützen.

Ich haste, fliehe, stürze, irr davon,
Die Faust wie wild im Argument,
Und ahne doch im tiefsten schon,
Dass hier das Herz sich selbst erkennt.

Nach außen hin (9430)

Tief bin ich, so stark erschrocken,
Das Wort traf mich wie ein Gericht,
Meine Seele, leer und trocken,
Scheut so wund das Licht.

Wie wichtig ist mir mein Erscheinen,
Das starke Bild nach außen hin,
Der Leute Lob und Meinen,
Weil ich so schrecklich eitel bin.

Werde ich mit meinen Leben,
In Gottes Licht bestehen?
Sind mir Geist und Kraft gegeben,
Will ich mit Gottes Segen gehen?

Älter ist der Narr geworden (9431)

Älter ist der Narr geworden,
Klüger doch wohl kaum,
Karg und innerlich erstorben,
Arm darin Vision und Traum.

Das Gute ist so ausgeleiert,
Die Resignation so breit,
Weil das Böse hier Triumphe feiert,
Und nach Sieg und Rache schreit.

Doch solange jener Funke lebt,
Ein Glimmen noch aus guter Zeit,
Solange hier die Hoffnung mich bewegt,
Lohnt für Christus jeder Streit.

Ich will...(9432)

Wohl tun, Segnen, Zeugnis geben,
Lieben, dienen, helfen, stärken,
Zur Freude hin, zum wahren Leben
Mit meinen Worten, meinen Werken.

Geduldig sein, das Böse überwinden,
Versöhnung leben, freundlich sein,
Zurück zu Christus immer wieder finden,
Zum Vertrauen stark und rein.

Das Christuswort in mir bewegen,
Beharrlich stark im Beten bleiben,
Zum Besten der Gemeinde streben,
Und mich mehr in Demut neigen.

Von der Lebendigkeit (9433)

Die Nacht liegt schwer in meinen Augen,
Das Morgenrot, so weit und fern,
Die kleinen Füchse rauben,
Die Früchte mir so gern.

Ich vergesse, wer ich bin und war,
Ich entgleite meinem Ziel,
Fern der Heimat Jahr um Jahr,
Taugt mein Kampf nicht viel.

Ich trag ein Siegel voller Freundlichkeit,
Ein Zeichen mir... Hoffnung hier und Kraft,
Von Gottes Heil und der Lebendigkeit
Tagtäglich hier durch Seine Macht.

Resignieren wäre falsch (9434)

Resignieren wäre falsch und Sünde,
Der Glaube lässt die Hoffnung leben,
Der Sieg von dem ich täglich künde,
Ist in Christus mir gegeben.

Ich will hier nicht für Andre sprechen,
Doch ich will meinen Christus ehren,
Ich will das Elend hier durchbrechen,
Und dem Kleinmut wehren.

Ja ich will auf Gott vertrauen,
Gott bleibt der Sieg in meinem Leben!
Mit Christus will ich Wunder schauen,
Die nur der Hoffnung sind gegeben.

Ich will das Elend hassen (9435)

Ich will mich nicht bestimmen lassen
Von den Kräften meiner Dunkelheit,
Ich will den Staub, das Elend hassen,
Zum Gelingen voller Hoffnung hier bereit.

Solange ich noch Atem habe,
Darf ich Lob und Schönheit leben,
Solange ich das Siegel trage,
Von Gottes Geist und Segen.

Solange ich noch Glauben habe,
Will ich Gottes Güte preisen,
Seine Liebe, Seine Gnade,
Soll mich täglich unterweisen.

Christus ist dir heilig nah! (9436)

Möge stets dein Herz begreifen,
Wie gesegnet du in Christus bist,
Um das Glück froh zu ergreifen,
Dass du täglich hast als Christ.

Du musst in deiner Not nicht bleiben,
Denn Christus ist dir heilig nah!
Allen Schmerz bringt Er zum Schweigen,
So, wie es oft schon still für dich geschah!

Spüre Seine wunderbare Gnade,
Spür den Frieden, den Er freundlich bringt,
Zur Ruhe kommen Angst und Klage,
Wenn dein Herz lobpreisend singt!

Erwache und heile! (9437)

Seele erwache aus deinem Schlaf und Leid,
Du bist auch heute neu erlöst,
Durch Christus bist du ganz befreit,
Von allem, was dir Angst einflößt.

Wende dich dem Freund und Bruder zu,
Segne hier, um neu zu leben!
In Christus findest du die Ruh,
Um von ganzem Herzen dich zu geben!

Im Bruder findest du den Frieden,
Von dir selbst erlöst zu sein,
Um rein und selbstlos ihn zu lieben,
Lass dich nur willig darauf ein!

Der Glaube schenkt Gelassenheit (9438)

Der Glaube schenkt Gelassenheit
In der die Freiheit triumphiert,
Der Glaube ist es, der befreit,
In dem die Liebe still regiert.

Denn nicht ich selber muss erhalten,
Was ich nicht selbst erhalten kann,
Das Eigene wird rasch erkalten,
Es bleibt nichts, was das Herz ersann.

Christus ist Beginn und Leben,
Er ist vom Tode auferstanden,
In ihm ist uns das Heil gegeben,
Das habe ich zutiefst verstanden!

Das Ahnen, das in dieser Seele liegt (9439)

Ein Bild des Jammers, voller Unvermögen,
Ein Schrei von Armut und Erbärmlichkeit,
Als ob wohl Robben durch die Wüste zögen,
So heimatlos und voller Fremdheit.

So karg, so grau, so ohne Freude, ohne Antrieb,
Ohne Wissen um den eignen Wert,
Die Krankheit und das Scheitern lieb,
So durch und durch verkehrt.

Und dennoch tief und stark geliebt,
Voller Güte, voller Innigkeit,
Das Ahnen, das in dieser Seele liegt,
Überwindet selbst das größte Leid.

Scham und Elend (9440)

Schaurig ist uns das Gefühl,
Ein Gemenge und Gewühl,
Von Ihm, vom Heil, vom Kreuz zu sagen,
Und Schmach und Schande zu ertragen.

Doch es ist der wertere Preis,
Auf Sein Befehl, auf Sein Geheiß,
Das Evangelium treu zu sagen,
Das Risiko für Ihn zu wagen.

Und wenn dann einer wird befreit,
Zum Heil, zum Glück, zur Ewigkeit,
Dann hat sich alles hier gelohnt,
Weil Gottes Geist zum Heil uns inne wohnt!

Gott lehrt dein Leben in der Wüste tanzen (9441)

Gott lehrt dein Leben in der Wüste tanzen,
Er lehrt dich singen in der Angst und Not,
Du musst dich nicht im Rausch verschanzen,
Er ist dein Leben und dein täglich Brot.

Mag die Armut dich gefangen halten,
Mag die Kargheit dich erwürgen,
Gott lehrt dich Seine Freude zu gestalten,
Er will für deinen Frieden bürgen.

Mögen Streit und Leiden galoppieren,
Und Schmerzen dich nach vorne treiben,
Du wirst in Seinem Geist noch triumphieren,
Gott wird dir heilend Seine Wunder zeigen!

Nur eine Elendsgestalt? (1442)

Sehe ich neben der konkurrierenden Pracht,
Nur eine Elendsgestalt.

Langweilig wohl, oft auch verlacht,
Ohne Vision, ohne Feuer, nur arm und kalt?

Oder erkenne ich den schaffenden Willen,
Erkenn ich die Macht voller Liebe dahinter?
Die allein befähigt, den Hunger zu stillen,
Selbst im ärgsten... selbst im kältesten Winter.

Wenn das Geheimnis mein Auge durchglüht,
Dann sehe ich, welche Freude regiert!
Wenn das Leben in diesem Wesen erblüht,
Und voller Jubel sein Glück nie wieder verliert.

Irren, Suchen, Mich verschwenden (9443)

Die Frage ist: Was kann ich geben?

Das Kleid ist zeitlos schlicht.

Verborgenen wohl bleibt hier der Segen,

Bis ab und an ein wenig hier ans Licht durchbricht.

Langeweile, Staub, pastellgefärbtes Mehl,

Ohne recht zu wissen, wie und auch wohin?

Ein Ziel, das ich verfehl,

Weil mir verborgen Heil und Sinn.

Irren, Suchen, Mich verschwenden,

In wilder Enge stark gefangen.

Nicht ich kann all das Elend wenden,

Nicht ich kann hier ans Ziel gelangen.

Wer kann das Leuchten unterscheiden? (9444)

Ein Strahlen, Leuchten, helles Scheinen,
Ein Licht, das mich stark fasziniert!
Was will es sagen, was wird es meinen,
Was wird mit ihm in mir kreierte?

Ist es das zarte, harmoniebestimmte Wesen,
Das es so freundlich mit mir meint?
Um von dem Dunklen, Kargen zu genesen,
Indem es mich mit ihm vereint?

Oder ist es Hitze und Gefahr,
Ein Brennen, Sengen und Vernichten,
Ein Verzehren, Stehlen, Rauben offenbar,
Um meine Sehnsucht in den Tod zu richten?

Es gibt nicht nur das eine Licht,
Wer kann das Leuchten unterscheiden?
Erst wenn das eine Licht wahrhaftig spricht,
Kann ich die andren Lichter meiden.

Christus ist das Licht der Welt,
Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben!
Er ist die Tür, der Freund zu mir gestellt,
In Ihm ist Heimat mir und Ausweg mir gegeben.

Glücksgeprügelt lieg ich in der Ecke (9445)

Glücksgeprügelt lieg ich in der Ecke,
Denke fast, dass ich verrecke,
Das Leben tut erfrischend gut,
Das Leben selbst macht herrlich Mut!

Klar, dass die vielen Schwierigkeiten,
Voller Elend mich begleiten,
Böse schmerzen alle Knochen,
Und die Wut ist wild am kochen.

Doch dann kommt der Tag, die Stunde,
Jäh gerissen aus der wilden Runde,
Die mir Glück vom Höchsten bringt,
So dass mein Herz im Jubel singt.

So fremd, so schlicht und zart (9446)

Der Friede Gottes ist so zart,
So fremd, so schlicht in Seiner Art,
Von Gottes Geheimnis durchzogen,
Von Liebe und Güte durchwoben.

So wunderbar seltsam geborgen,
Mitten in Ängsten und Sorgen,
Er ist der Trost, in der Trostlosigkeit,
Und macht dich still zum Frieden bereit.

Er schenkt Befreiung und Heilung im Wesen,
In Christus ist Leben und Heimat zu lesen,
Gott gibt dir in allem befreiend genug,
Er macht dich weise, geduldig und klug.

Kehre zur Bibel zurück (9447)

Kehre zur Bibel zurück,
Sie zeigt dir den Weg, zeigt dir das Glück,
In ihr spricht Gott, deine Sehnsucht, dein Leben,
In ihr empfängst du dein Heil und auch Segen.

Dieses Buch gilt es mit Ehrfurcht zu lesen,
Um zu entdecken, die Stimme, das Wesen,
Gott will, dass dir dein Leben gelingt,
Indem er dich zur Quelle hier bringt.

Christus ist von größter Wichtigkeit,
Er ist die Antwort auf dein Leid,
In der Bibel findest du den Weg zum Leben,
Zu deinem Besten dir gegeben.

Das Rot, das dir so reich gegeben (9448)

In einer Welt von schwarz und grau,
In der das Licht nur selten Gast,
In der so kalt, so hart und rau
Du Fremder bist mit deiner Last.

In dieser Welt kannst du die Empörung preisen,
Kannst dich ergeben deiner Bitterkeit,
Mit Wermut dich und Galle speisen,
Voller Wut über den Schmerz, das Leid.

Oder du kannst die Farbe sehen,
Das Rot, das dir so reich gegeben,
Und verändern das Geschehen,
Zu deinem eignen Wohl und Segen.

Dieses Glück will dich umwerben! (9449)

Darf das Grau und Schwarz dich hier bestimmen,
Die Strömungen der Dunkelheit?
Willst du über deinen Schatten sinnen,
Erlahmen bald in Bitterkeit?

Oder siehst du jene schöpferische Kraft,
Die in jedem Blatt enthalten,
Das Grün mit seiner ganzen Pracht,
Stets bereits sich zu entfalten?

Siehst du jene Freude kommen,
Den Triumph in allem Werden,
Bald schon dem Erstarren hier entronnen,
Dieses Glück will dich umwerben!

Brot und Wein verpflichten dich! (9450)

Brot und Wasser in der Wüsten Dürre,
Lassen dich zum Priester werden,
Viele hungern, dünn und fad ist ihre Plürre,
Drum rede du von Gottes Liebeswerben!

Brot und Wein gehören dir hier nicht allein,
Rede du von dem, was selig macht,
Ein Bote sollst du freundlich sein,
Einfühlsam und sacht...

Rede, Bruder, rede doch,
Brot und Wein verpflichten dich!
Jetzt und heute, heute noch,
Gott rettet jetzt und ewiglich!

Inhalt

Hier nicht mehr und dort noch nicht? (9381)	3
Gottes Freundlichkeit hat mich betört (9382)	4
Warum denn nicht nach jenem Guten sinnen (9383)	5
Wenn es nur gelingt (9384)	6
Wieder an den Punkt gekommen (9385).....	7
Novembersonne (9386).....	8
Freundlich und schlicht (9387)	9
Zum Wesentlichen neu befreit (9388)	10
Vertraute Freunde (9389)	11
Die Leere hat uns still besiegt (9390).....	12
Unbedacht zuviel? (9391).....	13
Dankbar und froh (9392)	14
Spürst du, Seele, den Advent? (9393).....	15
Das Kind, das Gott und Mensch zugleich (9394)	16
Zum Heil, zur Freiheit... Alle Zeit! (9395)	17
Das intensivste Liebeswerben! (9396)	18
Weihnachten begreifen (9397)	19
Nach einer langen Nacht (9398).....	20
Viel Weisheit ist mir nicht gegeben (9399)	21
Das war und ist Sein Liebeswerben (9400).....	22
Zur Rettung uns gegeben! (9401)	23
Weihnacht, so angreifbar und schlicht (9402)	24
Advent und Weihnacht grüßen leise (9403)	25
Gott soll in uns erkennbar werden (9404)	26

Alles anders (9405)	27
Es ist die Christus Liebe, die befreit (9406).....	28
Gott übt mit uns Geduld (9407)	29
Erst begreifen, dann ergreifen (9408).....	30
Wie die Hirten einst (9409).....	31
Gott meint es gut mit uns! (9410)	32
Rabenschwarz mein Denken und Empfinden (9411)	33
Christus ist für euch geboren! (9412)	34
Freuet Euch, wir haben Grund dazu! (9413)	35
Er führt uns stark zu einem Neuen (9414).....	36
Vier Schritte zum Glück (9415).....	37
Dienend will ich Christus lieben (9416)	38
Wähle die Freude, die Kraft und das Licht! (9417)	39
Das alte Jahr war mir ein Segen! (9418)	40
JahresInnehalten (9419).....	41
Keiner ist davor gefeit (9420)	42
Ich wage nicht auf dich herabzublicken (9421)	43
Ich gratuliere zum Geburtstag (9422).....	44
Eine beständige Unstetigkeit (9423).....	45
Ironie wird leider nie verstanden (9424)	46
Ich höre zu, ich fühle mit (9425)	47
Ich will, geliebtes Wesen, dich umsorgen (9426)	48
Du dürstende Entbehrungsreiche (9427)	49
Und du – wirst du dann bleiben? (9428).....	50
Das Grauen, die Bedürftigkeit (9429).....	51

Nach außen hin (9430).....	52
Älter ist der Narr geworden (9431)	53
Ich will...(9432).....	54
Von der Lebendigkeit (9433)	55
Resignieren wäre falsch (9434).....	56
Ich will das Elend hassen (9435).....	57
Christus ist dir heilig nah! (9436).....	58
Erwache und heile! (9437).....	59
Der Glaube schenkt Gelassenheit (9438)	60
Das Ahnen, das in dieser Seele liegt (9439)	61
Scham und Elend (9440)	62
Gott lehrt dein Leben in der Wüste tanzen (9441).....	63
Nur eine Elendsgestalt? (9442)	64
Irren, Suchen, Mich verschwenden (9443)	65
Wer kann das Leuchten unterscheiden? (9444)	66
Glücksgeprügelt lieg ich in der Ecke (9445)	67
So fremd, so schlicht und zart (9446)	68
Kehre zur Bibel zurück (9447)	69
Das Rot, das dir so reich gegeben (9448)	70
Dieses Glück will dich umwerben! (9449).....	71
Brot und Wein verpflichten dich! (9450)	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 9000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@t-online.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@T-Online.de
<http://www.marioproll.de>

